

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Graf Julius Andrássy habe seine Ideen über die Entwirkung der ungarischen Krise Seiner Majestät vorgetragen. Er wurde am 26. und 27. d. M. von Seiner Majestät empfangen und hat über Allerhöchste Weisung auch mit dem gemeinsamen Kriegsminister Ritter von Pittreich konferiert. Die Besprechungen haben zu dem Ergebnisse geführt, daß der Standpunkt des Grafen Andrássy in militärischen Fragen ein solcher ist, welcher die im Gesetzentwurf XII von 1867 normierte „Einheitlichkeit, Leitung, Führung und innere Organisation der Gesamtarmee“, die auch für Ungarn die kräftigste Bürgschaft seiner staatlichen Existenz bilde, noch immer derart tangiert, daß die Krone auf die unterbreiteten Vorschläge überzeugungsgemäß nicht einzugehen vermag. Bei dieser Gelegenheit hat Seine Majestät an den Grafen Andrássy die Frage gerichtet, ob derselbe auf Basis der Allerhöchst zum Ausdruck gebrachten Ansichten bereit wäre, die Regierung zu übernehmen, worauf Graf Andrássy erklärte, nicht in der Lage zu sein, diesem Allerhöchsten Wunsche Seiner Majestät nachkommen zu können. Anknüpfend an diesen Entschluß Andrássys erging an ihn seitens Seiner Majestät die Allerhöchste Weisung, den Führern der koalitierten Parteien eine mit demselben Gegenstande zusammenhängende Botschaft Seiner Majestät zu übermitteln und über den bezüglichlichen Beschluß dieser Parteiführer seinerzeit Allerhöchsten Ortes Bericht zu erstatten.

Budapest, 28. Jänner.

Sämtliche Morgenblätter besprechen die Situation. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Man weiß, daß wir die Mission des Grafen Andrássy nicht allzu optimistisch auffassen; dennoch stehen wir dem tatsächlichen Mißerfolg förmlich verblüfft gegenüber.

Feuilleton.

Allerhand Steckenpferde.

Plauderei von Heinz Volkmann.

(Nachdruck verboten.)

Man weiß, daß sich die Gewaltigen der Bretter während der Mußezeit, die in ihren nervenanspannenden Beruf fällt, gar zu gern in den Port eines Zeitvertreibs flüchten. Hier sammeln und erholen sie sich; hier suchen und finden sie neue Kraft. Zuweilen muß man sogar erstaunt sein über die Vielseitigkeit, die sie in dieser Hinsicht an den Tag legen. So findet Sarah Bernhardt riesiges Vergnügen daran, heute womöglich einen Aufstieg im Ballon zu unternehmen, morgen dagegen, nachdem sie glücklich gelandet, in echter Sumpfwildnis sich an einer Jagd auf wilde Enten zu beteiligen. Dabei schriftstelt sie, überwacht mit sicherem Auge das Herstellen ihrer Kostüme und meißelt Büsten oder Statuen. Ebenso malt sie vorzüglich. Auch Preise hat sie auf diesen Kunstgebieten wiederholt bekommen. Ihre Landsmännin, die Ksjane, die, bevor sie ihr wunderbares Gestaltungs-genie erkannte, Telegraphistin werden wollte, soll noch heute kein angenehmeres Geräusch kennen als das Tipptipp des elektrischen Apparats. Wahrscheinlich sind damit holde Erinnerungen aus den Tagen der Jugend verknüpft. Pauline Lucca und Charlotte Wolter hatten vor, sich mit der Nähnadel ihr tägliches Brot zu erwerben. Wenn die erstere, diese unübertreffliche „Selika“ und „Margarete“, „Frau Fluth“ und „Mignon“, eines Tags unbeschäftigt war, kannte sie kaum ein größeres Vergnügen, als eigenhändig

Die Vorberatungen und der lange Gedankenaustausch, die der Reise vorangegangen waren, ließen doch Besseres erwarten und trotz aller mißlichen Erscheinungen meinten wir, daß die traurigen Erfahrungen des letzten halben Jahres auf die vereinigte Majorität und besonders auf die führenden Männer tiefen Eindruck gemacht haben mußten. Deutlich steht nur die Tatsache vor uns, daß die Situation jetzt noch kritischer geworden ist, als sie es ohnehin war. Was von der nächsten Konferenz des leitenden Ausschusses, in welcher Graf Andrássy die Botschaft mitteilen und die Geschichte seiner Expedition erzählen wird, zu erwarten ist, liegt auf der flachen Hand. Die Beziehungen zwischen der Krone und der Majorität sind wieder gerissen, und wer ist töricht genug zu wähen, daß sie alsbald wieder geknüpft werden? Das war leider auf lange Zeit hinaus der letzte Versuch einer friedlichen Verständigung. Ob es so kommen mußte, ob auf der einen oder der anderen Seite der Bruch nicht hätte vermieden werden können, ob man nicht doch das Vermittelnde zwischen den Gegensätzen hätte finden können, es wäre müßig, jetzt darüber zu streiten. Die Fatalität wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß der Konflikt sich nur verschärft, das Elend sich nur vertieft hat. Was nun folgen wird, wer weiß es? Sicher ist — und das sagten wir bereits, daß das Regime und die Regierungsmittel, die bisher walteten, auf der ganzen Linie versagten, und ebenso sicher ist, daß irgend ein verschleiertes absolutistisches Experiment nur sich selber ad absurdum führen würde. Da senkt es sich wie ein schwerer Wolkenvorhang über die nächste Zukunft und Nation und Krone marschieren dem Unbekannten entgegen.

„Az Ujsag“ bemerkt: Wenn die Herren von der Koalition ihre Pflicht gegenüber dem Lande erfüllen wollen, so darf das Resultat der morgigen Beratung nicht eine rein formelle Botschaft sein, welche den Propositionen der Krone die Note „ungenügend“ erteilt. Die Koalition muß vielmehr alles aufbieten, daß der nunmehr angeknüpfte Draht zwischen der Krone und der Koalition nicht

ihre Garderobe instand zu bringen. Und ähnlich hielt es auch die Wolter, diese große Tragödin der deutschen Bühne. Stella Hohenfels, noch heute eine Stütze und ein Stern des Hofburgtheaters in Wien, kam direkt aus einem Konfektionsgeschäft der Leipzigerstraße zu Berlin auf die weltbedeutenden Bretter; was Wunder, wenn ihre Toiletten, die sie selber zu komponieren pflegt, einen Geschmack bekunden, der den Neid ihrer Kolleginnen erregt. Mrs. Langtreb, der ausgelassene Liebling der kunstfrohen Bevölkerung Londons, betrieb als junges Ding die Milchwirtschaft — der boshafte Schmaß behauptet sogar, sie sei Kuhmagd gewesen. Eleonore Duse wollte durchaus Nonne werden. Ob die große Tragödin noch heute Hang für das Klosterleben an den Tag legt, habe ich leider nicht ergründen können.

Was das starke Geschlecht betrifft, so füllt es seine Mußestunden wohl vorwiegend aus durch Sport, Freude am Sammeln seltener oder Kunstgegenstände und durch literarische Liebhabereien. Damit ist selbstredend nicht gesagt, daß es nicht auch hin und wieder einer anderen Nebenbeschäftigung mit starkem Interesse nachhänge. Niemand, dieser gottbegnadete „Tannhäuser“ und „Basco de Gama“, „Rienzi“ und „Johann von Leyden“, „Lohengrin“ und „Florestan“, versteht auch mit Pinsel und Palette ganz ausgezeichnet umzugehen. Ein anderer großer Wagnerfänger, Theodor Reichmann, das langjährige Mitglied der Wiener Hofoper, meinte das Gold, das er sich in seiner Blütezeit so leicht zusammenfang, nicht vorteilhafter anlegen zu können, als indem er ein Engros-Weingeschäft ins Leben rief. So kam es, daß der herrlichste „Fliegende Holländer“ seinerzeit be-

wieder reize. Man darf nicht glauben, daß die Beratung mit Andrássy einen so schroffen Verlauf gehabt hat, wie in dem Kommuniké mitgeteilt wird. Falls der leitende Ausschuß die Propositionen des Königs nicht genügend findet, so soll er Gegenpropositionen machen.

„Pesti Hirlap“ sagt: Graf Andrássy ist noch unterwegs, und schon erscheint in Budapest eine Verlautbarung über seine Audienz bei Seiner Majestät. Dieses Kommuniké — wir müssen es offen aussprechen — bedeutet das Ende aller Hoffnungen auf Frieden. Es hat sich auch nicht, wie wir sehen, um eine Friedensaktion gehandelt, sondern um eine letzte Aufforderung zur Unterwerfung. Die Botschaft wird im ganzen Lande eine peinliche Wirkung ausüben.

„Nepszava“ führt aus: Der Friede, den alle Welt sehnsüchtig erwartet, kann nur mit dem Sturz der Politik der Koalition kommen. Ungarisches Kommando, selbständiges Zollgebiet, verfassungsmäßige Garantien, wer spricht noch von allen diesen Dingen? Die einzige Frage ist, ob es möglich ist, die Regierung mit einer winzig kleinen Deklaration zu übernehmen. Die schmetternden Kriegsanfaren vom vorigen Jahre sind verstummt, und die Führer und Unterführer sprechen in gedämpftem Tone von nichts anderem als von Frieden und Nachgiebigkeit. Die Arbeiterschaft steht diesen Vorgängen gleichgültig gegenüber. Wer immer an die Regierung gelangt, wir werden von ihm das allgemeine Wahlrecht fordern. Ohne das allgemeine Wahlrecht wird es keinen Frieden geben.

„Alkotmány“ erklärt: Das Kommuniké von gestern Abend hat wie eine Bombe alle Hoffnungen auf den Frieden in die Luft gesprengt. Man war konsterniert und nur später suchte man Beruhigung in dem Gedanken, daß es verfrüht wäre, den Friedenshoffnungen das Grabgeläute zu geben, bevor Graf Andrássy dem leitenden Komitee seinen Bericht erstattet hat.

dächtig Weinproben über seine Zunge gleiten ließ und „König Marke“ sich in ewigen Ängsten vor der Nebelau befand. Der Künstler, der ja gleichfalls aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen war, tat eben damit dar, daß die Liebe zu jenem weder durch Ruhm, noch durch Lorbeeren völlig erstickt worden. Allein Merkur wollte offenbar von seinem abtrünnigen Jünger absolut nichts mehr wissen. Das Unternehmen ging scharf in die Brüche, und Reichmann hüfte dabei den weitaus größten Teil seines beträchtlichen Vermögens ein. Glücklicher war Bez, der andere berühmte Bariton aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, bei seinen kaufmännischen Exkursionen. Der Künstler spekulierte mit kolossalem Erfolge in Häusern und Grundstücken im Westen Berlins. Der große „Hans Sachs“, der herrliche „Don Juan“ verfolgte mit Kennerblick die Entwicklung der Millionenstadt und kalkulierte haarscharf, wie und wo sich ihr Baubedürfnis am ehesten einstellen und entfalten würde. Bez hat insollgedessen wie auch seiner hochgeordneten wirtschaftlichen Verhältnisse wegen bei seinem Tode ein überaus stattliches Vermögen hinterlassen. Emil Devrient gefiel sich im Privatleben als Burgherr. Es geschah mit mehr Pose als Natürlichkeit. Der von seinen Zeitgenossen — zumal von den Frauen — so vergötterte „Marquis Posa“ und „Lasso“ war auch in dieser seiner Privatrolle ewig Schauspieler. Nur daß er sich auf den Brettern offenbar mehr zu Hause wußte. Es soll geradezu unangenehm berührt haben, wenn der eitele, ewig jung schön sein wollende Mime sich mit den Allüren eines echt blaublütigen Aristokraten ausstaffierte.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Jänner.

Nach einer Mitteilung des „Fremdenblattes“ ist an der Meldung eines Prager Blattes, daß mit Rücksicht auf die Vorgänge auf dem Balkan die Mobilisierung des achten (Prager) und des neunten (Josefstädter) Korps angeordnet worden sei, kein wahres Wort.

Gegenüber der von verschiedenen Seiten aufgestellten Behauptung, daß der Polenklub ein offener Gegner der Wahlreform sei, legt man, wie die „Poln. Kor.“ meldet, in maßgebenden leitenden Kreisen des Polenklubs großes Gewicht darauf, zu konstatieren, daß der Polenklub keineswegs ein Gegner der Wahlreform sei, sondern vielmehr einer auf dem Prinzip des allgemeinen Stimmrechtes basierenden Wahlreform zustimme. Der Polenklub fordert jedoch die Aufteilung der Mandate nach der Kopfzahl der Bevölkerung und eine entsprechende Erweiterung des Selbstbestimmungsrechtes der Landtage in allen Kronländern. — Wie der in Krakau erscheinende „Glas Narodu“ erfährt, beabsichtigen die Mitglieder der Zentrumsfraktion des Polenklubs, ihre Mandate niederzulegen, falls sie die Zugehörigkeit zum Klub daran hindern sollte, im Plenum des Abgeordnetenhauses für eine auf dem Prinzip des allgemeinen Wahlrechtes aufgebaute Wahlreformvorlage ihre Stimmen abzugeben.

Aus Paris, 28. d., M., wird gemeldet: Dem Festmahle, das die hiesige deutsche Kolonie zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Wilhelm gestern abends im „Hotel Continental“ veranstaltete, wohnten etwa 300 Personen bei. Den Vorsitz führte der deutsche Botschafter Fürst Radolin. Es waren anwesend: Fürstin Radolin, Fürst Lynar, der bayerische Geschäftsträger Graf von und Gemahlin, der Gouverneur von Kiautschou, Admiral Truppel, und andere hervorragende Persönlichkeiten. Botschafter Fürst Radolin hielt die Festrede, in welcher er unter anderem sagte: Die Wolken, welche den politischen Himmel bedeckt hatten, scheinen sich zu ziehen. Wir hegen die Zuversicht, daß die jüngst zusammengetretene Konferenz von Algieras eine befriedigende Erledigung der Fragen bringen wird, welche den Gegenstand langwieriger Verhandlungen zwischen uns und Frankreich gebildet haben. Es liegt kein Grund zu der Besorgnis vor, daß die Entwicklung freundlicher Beziehungen, die von den beiden Nationen gewünscht wird, eine Störung erfahren werde. Eine dauernde Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ist die sicherste Gewähr des Weltfriedens. Niemand wünscht denselben mehr als der Kaiser, welcher ein Hort des Friedens ist und bleibt. In den Wunsch, mit allen Nachbarstaaten in Frieden und Freundschaft zu leben, schließt der Kaiser Frankreich ein. Er ist bereit, die Hand zur Verständigung zu bieten, in der sicheren Erwartung,

daß seine Bereitwilligkeit Entgegenkommen finden werde und daß diese Verständigung mit der Würde und den Lebensinteressen des deutschen Volkes in Einklang zu bringen ist. Deutschland verlangt nichts Unbilliges, es muß aber seine Stellung als Weltmacht behaupten. Die Aufrechterhaltung derselben bedeutet keinerlei Drohung für irgend jemanden, ebensowenig die zeitgemäße Entwicklung unserer Armee und Flotte. Der versöhnliche Geist, den auch die französische Regierung in den Verhandlungen mit uns gezeigt, berechtigt zu der Annahme, daß das Endergebnis ein allseitig befriedigendes sein werde. Wir können sonach im Bewußtsein unseres Rechtes getroßt in die Zukunft blicken und die Hoffnung hegen, daß das neue Lebensjahr unseres geliebten Herrschers segensvoll, glorreich und sorgenlos verlaufen wird. Der Botschafter gedachte sodann mit Worten der Sympathie des Präsidenten Loubet, welcher der deutschen Kolonie stets eine wohlwollende Gesinnung entgegengebracht habe, sowie des Erwählten der Nationalversammlung, Fallières, dessen Persönlichkeit dafür bürgte, daß er dieselbe freundliche und friedliche Haltung wie sein Vorgänger beobachten werde. Hierauf erinnerte Fürst Radolin an die bevorstehende Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars und an die kommende Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm, in das die Versammlung jubelnd einstimmte.

Der japanische Staatsmann Baron Guhematsu äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber, er lege dem Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten den Verkauf der Philippinen an Japan planen, geringen Wert bei. Die Politik der Vereinigten Staaten sei imperialistischer Art und es sei nicht wahrscheinlich, daß sie sich von den Philippinen trennen und damit ihr Prestige und ihren Einfluß im Osten bedeutend vermindern wollten.

Tagesneuigkeiten.

(„Prinzessin Anetta.“) Eine seltsame Liebesheirat wurde in Genf zwischen einem 18jährigen Mädchen, das weder Arme noch Reiche besitzt und als „Prinzessin Anetta“ in einem reisenden Kuriositätenmuseum gezeigt wird, und einem jungen Deutschen namens Josef Starcker geschlossen. Der Impresario bot, wie aus Genf geschrieben wird, sein Möglichstes auf, um die Heirat zu verhindern, da er sich nicht seine Haupteinnahmequelle entführen lassen wollte. Darauf reichte Starcker beim Gericht eine Klage wegen brutaler Behandlung der „Prinzessin“ ein. Infolgedessen wurde der Impresario verhaftet, und in seiner Abwesenheit entführte Starcker seine Erwählte. Er trug sie zur Kirche, wo sie getraut wurden. Während der Trauungszeremonie hielt der Bräutigam die Braut in den Armen. — Doch end-

lich einmal ein Mann, der sein Versprechen, daß er seine Frau auf den Händen durchs Leben tragen werde, zum Teil wahr machen wird!

(Eine Empfehlung an Herrn Shakespeare.) Wir lesen im Wiener „Extrablatt“: Während es unten im Lustspieltheater bei der Generalprobe blitze und donnerte, herrschte bei der gleichzeitigen Vorbereitung einer neuen Komödie im Josefstädter Theater eitel Sonne und Fröhlichkeit. Herr Dechner fühlte sich besonders angeregt zu Späßen und suchte sich einen gemüthlichen Garderobier als Opfer aus. Er bat den Ankleider, in das Lustspieltheater sich zu begeben, wo gerade „Was Ihr wollt“ probiert wurde. „Fragen's unten“ — sagte der Schauspieler — „nach dem Dichter. Richten's eine schöne Empfehlung an den Herrn v. Shakespeare aus und ersuchen's ihn um das Manuskript. Wir wollen einige Striche machen.“ Getan wie gesagt. Der Garderobier ging in den Prater hinab, fragte nach dem Herrn v. Shakespeare, der im Parkett sitzen soll, und — erfuhr bald, daß man ihn zum besten gehalten habe. Der wadere Mann möge sich trösten. Einer reizenden Ballerine der Hofoper ist bei einer Probe von „Chopin's Tänze“ Ähnliches passiert. Man redete der allerliebsten Tänzerin ein, Chopin sei anwesend und habe den Wunsch geäußert, sie kennen zu lernen. Die appetitliche Gauklerin fühlte sich sehr geschmeichelt und stellte sich in Positur. Wie werden die Kolleginnen sich ärgern, wenn Chopin ihr die Händchen drückt. . . . Chopin wollte sich aber nicht zeigen. Es kostete Mühe, die Tänzerin zu überzeugen, daß der Herr Chopin schon lange tot ist.

(51 Jahre im Bett.) Daß ein Leben, dessen weitaus größter Teil in unheilbarer Krankheit im Bett verbracht worden ist, doch ein glückliches sein kann, wird man nur schwer glauben. Dennoch wird das in einem hohen Grade durch eine Kranke bewiesen, die jetzt im königlichen Hospital für Unheilbare zu Putney in England gestorben ist. Als die Anstalt im Jahre 1854 eröffnet wurde, fand als erste Patientin eine Miß Kelse Aufnahme, die damals 29 Jahre alt war und an einer unheilbaren Lähmung der Halsmuskeln, der Arme und Beine litt. Man glaubte, daß sie der Tod bald von ihrem Leiden erlösen werde; aber sie hat noch 51 Jahre gelebt und ist im Alter von 80 Jahren nicht etwa an ihrer Krankheit, sondern an Altersschwäche gestorben. Für die Anstalt erwuchs aus ihrem langen Aufenthalt ein Kostenaufwand von 70.000 Kronen. Sie selbst aber wußte sich ihr Leben auf eine angenehme Art einzurichten, nahm an allen Vorgängen des weiten Hauses, das für sie die Welt bedeutete, Anteil und war stets vergnügt, ja tröstete in liebenswürdiger Weise andere Kranke. In der gleichen Anstalt sind auch noch andere Beispiele aufzuzählen von Schwerverleidenden, die sich dennoch mit aller Fähigkeit an das Leben klammern. Seit 1857 befindet sich eine gelähmte Frau dort und mehrere andere Insassen sind schon 40 Jahre im Krankenhaus. Seit 42 Jahren liegt ein weiblicher Patient in demselben Zimmer,

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schwester Ilse war ihm mitunter ein Rätsel. Sie wußte jedenfalls schon lange, daß er mit seinen Gefühlen für Lieschen kämpfte, sie verriet nie, ob sie für oder gegen die Sache stand. Ihre Spottlust fand ihre Nahrung dabei, sie konnte so geschickt versteckte Andeutungen machen, welche aufreizten. Sie hatte ihn oft genug gestachelt, wenn sie diesen windigen Hanswurst den Hans Eckhoff mit den Commis voyageur-Allüren als seinen Nebenbuhler ins Feld führte, Lieschens Beziehungen zu dem betonte. Sollte ihn das abschrecken oder anspornen?

Na — jetzt war das gleichgültig und abgetan. Er stand vor Positivem. Vor ihm lag zunächst die Aufgabe, seine Eltern mit der Partie zu versöhnen.

Er erhob sich schwerfällig, wechselte seinen Anzug, nahm den Hausschlüssel und dehte das Licht aus.

Der Rausch war verflogen, sein Kopf schmerzte wie bei einem regelrechten Rater; er fühlte sich plötzlich ganz jämmerlich. Er gab sich einen Ruck, instinktiv fühlte er, daß er für die kommende Stunde seine ganze Energie nötig hatte.

Festen Schrittes ging er durch die Straßen, in auffällig gerader, hochmüthiger Haltung, so daß er sehr seiner Mutter glich. Als er im elterlichen Hause die breite teppichbelegte Treppe hinanstieg, verlangsamte sich sein Gang mehr und mehr. Auf sein Klingeln öffnete Heinrich, der Diener.

Der Herr Geheimrat war in seinem Zimmer; die gnädige Frau schrieb noch Briefe.

Erich trat zum Vater ein.

Der alte Herr saß im Halbdämmer; er hatte die elektrische Krone nicht anzünden lassen, nur seine kleine grünbeschirmte Studierlampe brannte.

Er lag lang ausgestreckt in einem bequemen Schaukelstuhl neben seinem großen Diplomatenstisch, der mit Zeitungen, Mappen und allerlei Schriftstücken bedeckt war.

Der angehende Sechziger mit dem sorgfältig gepflegten Kotelettenbart, mit dem bleichen, feinen Gesicht voll Falten und Furchen sah älter aus, als er war. Er stützte die weiße, mit Ringen gezierte Hand auf die Lehne des Stuhles und verharrete untätig in seinen Gedanken.

Beim Eintritt des Sohnes lächelte er müde, richtete sich ein wenig aus seiner liegenden Stellung auf und streckte ihm die Hand entgegen.

„Guten Abend, Papachen, wie geht es dir?“

„Na, mein Junge, reden wir nicht weiter davon. Ich habe mit der Mama einen Spaziergang gemacht, der mich sehr ermattet hat. Die Mama hat Gottlob solch eine robuste Gesundheit, die kennt keine Müdigkeit und geht sehr rasch. Meine Kräfte nehmen rapide ab — doch lassen wir das. Wo warst du denn heute? Bleibst du zum Tee?“

„Ja, Papa, ich — ich“. Erich überlegte schnell, daß er sofort sprechen, mit der Tür ins Haus fallen müsse, wenn er über sein schweres Geheimnis vor Eintritt der Mama mit dem Papa ins Reine kommen wolle. Und daran lag ihm sehr viel. Es war im Grunde zu dumm, daß er die Sache so überstürzen mußte. Er hätte sich bei Lieschen mehr Zeit vorbehalten sollen.

„Papa — ich habe einen sehr wichtigen Schritt für mein Leben getan.“

„Was? Wieso?“ Der Geheimrat richtete sich mit verstörtem Gesichtsausdruck auf.

„Nun, du brauchst nicht gerade zu erschrecken, Papa, ich wollte dir nur mitteilen, daß ich mich verlobt habe.“

„Verlobt? Weiß es Mama schon? Und mit wem?“ Die letzte Frage kam gleichgültiger heraus als die erste. Was die Mama dazu sagte, erschien dem alten Herrn jednfalls als das Wichtigere.

„Ich wollte erst mit dir sprechen, Papa, — ich fürchte, — besonders Mama wird nicht ganz einverstanden sein mit meiner Wahl.“

„Um Gotteswillen, Erich — doch keine Mesalliance — du — du hast doch ein korrektes Leben geführt, bist doch nicht in die Stride Einer gefallen — Einer —“

Dem Sprecher versagte der Atem.

„Unsinn, Papa. Meine Braut ist ein reizendes, gebildetes, kluges Mädchen, Ilse's Freundin, Lieschen Puseder.“

„Pu—Pu—Puseder —“. Als ob die Zunge sich sträubte, den plebejischen Namen nachzusprechen, so abgerissen kam die Wiederholung desselben von des Vaters Lippen. „Erich, du treibst deinen Scherz mit mir.“

Erich richtete sich straffer auf, der Kampf begann.

„Aber, Papa, dergleichen wirst du mir doch nicht zutrauen, laß uns lieber ernsthaft überlegen, wie wir Mama — du weißt ja, du kennst ja ihre Schwäche — du lieber Gott, meines Lieschens Eltern sind achtbare Leute, haben sich emporgearbeitet und sie gehen uns ja am wenigsten an, Lieschen selbst ist fein erzogen, wird jeden Salon zieren. Ihr kennt sie —“

Der Geheimrat hatte sich jetzt völlig aus seiner liegenden Stellung aufgerichtet, er stieß das Fußgestell des Stuhles mit heftiger Bewegung von sich, sein ganzer Körper zitterte.

„Du bist von Sinnen, einfach von Sinnen.“

„Das ist stark, Papa, ich —“

„Nein, es ist stark, daß du es wagst, uns — uns eine Tochter aus solchem Hause zuführen zu wollen, was denkst du dir — wie — wie —?“ (Fortf. folgt.)

ohne je das Lager verlassen zu haben, und doch liegt auf ihren sympathischen Zügen keine Verbitterung, ist in ihr nie der Gedanke aufgestiegen, daß der Tod besser wäre als ein solches Leben. Männer werden in der Regel nicht so alt, jedoch war immerhin ein Patient 35 Jahre in dem Krankenhaus zu Putney.

(Ein spanisches Wunderkind.) Schon wieder kommt die Kunde von einem Wunderkinde, diesmal aus Spanien. In Madrid ist soeben ein Knabe von noch nicht sechs Jahren angekommen, der in Valencia geboren ist und in seiner Heimat durch seine überraschenden Leistungen in Konzerten das größte Aufsehen erregt hat. Nach den vorliegenden Berichten interpretiert er die schwierigsten Werke von Beethoven, Schumann, Chopin usw. und spielt entzückende Phantasien eigener Komposition in einer ganz wunderbaren Art. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Alfons XIII. soll er demnächst ein Konzert bei Hofe geben, und es heißt, daß der König dem Wunderkinde ein Stipendium gewähren wird, damit er zum Studium nach Deutschland gehen kann.

(Heitere Zeitungschau.) Das „Halberstädter Intelligenzblatt“ enthielt folgende Anzeige: „Ein junger, kräftiger Mensch wird für die Färberei und Farbenselle in der Trockenstube aufzuhängen sofort gesucht.“ — In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 31. Dezember 1905 ist ein Gedichtchen abgedruckt, in dem die Rede davon ist, wie am Silvesterabend in der Familie Blei gegossen wird. Am Schlusse heißt es: „Und der Papa, die durst'ge Seele, gießt statt des Bleis Bunsch in die Kechle.“ — Unter den „Witterungsbeobachtungen“ der „Badischen Presse“ ist für den 14. Jänner vermerkt: „Morgens 7 Uhr: Himmel Glatteis.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden-Ehrenzeichen wurde erteilt: Dem Feldmarschallleutnant Friedrich Jahn Eder von Solwegen, Kommandanten der k. k. 43. Landwehr-Infanterietruppendivision für das Großkreuz des königlich rumänischen Ordens „Krone von Rumänien“; den Hauptleuten Josef Stricker und Alfred Schüler, beide des Infanterieregiments Nr. 7, für das Offizierskreuz des königlich rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“. — Transferiert werden: Die Militärrechnungsbeamten III. Klasse Angelo Desero der Sachrechnungsabteilung des Reichskriegsministeriums und Franz Wolf der Intendant des 3. Korps gegenseitig, der Artilleriezeugsoffizial II. Klasse Peter Stanke vom Artilleriezeugdepot in Pola zu jenem in Graz. Überseht wird zum Artillerieingenieur der Hauptmann II. Klasse Paul Seyrowski des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, zugeteilt der Artilleriezeugfabrik — bei derselben. Mit Wartegebühr werden beurlaubt: Der Rittmeister I. Klasse Rudolf Pichler von Lennenberg des Dragonerregiments Nr. 5 auf ein Jahr (Urlaubsort Wien); die Oberleutnants Josef Poestl in des Infanterieregiments Nr. 7 auf sechs Monate (Urlaubsort Klagenfurt) und Hugo Knapiš des Feldjägerbataillons Nr. 7 auf sechs Monate (Urlaubsort Graz).

(Prüfung zum Major.) Nachstehende Hauptleute (Rittmeister) haben im Jahre 1906 den Nachweis der für die Beförderung zum Major erforderlichen theoretischen Kenntnisse zu erbringen: I. Gruppe, Eintreffen in Wien am 28. Februar: Die Hauptleute Otto Freiherr Jordis von Lohhausen des Infanterieregiments Nr. 27, Friedrich Morton des Infanterieregiments Nr. 17, Josef Stricker des Infanterieregiments Nr. 7, alle tourlich; Alfred Schüler des Infanterieregiments Nr. 7, vorzeitig; II. Gruppe, Eintreffen in Brud an der Leitha am 2. Mai: Friedrich Schottfowsky des Infanterieregiments Nr. 97, Rudolf Sekulic des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, beide tourlich; Philipp Gheri des Infanterieregiments Nr. 17, vorzeitig; III. Gruppe, Eintreffen in Brud an der Leitha am 19. September: Karl Breindl des Infanterieregiments Nr. 17, tourlich, und Rittmeister I. Klasse Ladislaus Chevalier Ruiz de Rogas des Dragonerregiments Nr. 5, vorzeitig.

(Zur Streifbewegung in Trifail.) Am vergangenen Sonntag in der Früh um 4 Uhr sind 4 Kompanien des Infanterieregiments Nr. 27 unter Kommando des Oberleutnants Josef Brauner als Militärassistenz nach Trifail abgegangen.

(Laibacher Deutscher Turnverein.) Unter zahlreicher Beteiligung fand am 27. d. M. abends in der Glashalle des Kasino die Jahreshauptversammlung des Laibacher Deutschen Turnvereins unter dem Voritze seines Sprachwartes, Herrn Artur Mahr, statt, der die Versammlung begrüßte und dem Schriftwarte Herrn Dr. Siegfried Janesich

zum Vortrage des Berichtes über die Tätigkeit des Vereines im Jahre 1905 das Wort erteilte. Der Verein zählt 520 Mitglieder, darunter 59 Frauen und Mädchen; in Laibach anässig sind 443, auswärts 77. Durch den Tod wurden dem Vereine 9 Mitglieder, und zwar: das Ehren- und Gründungsmitglied Herr Dr. Adolf Schaffer, die Herren Max Eberle, Franz Finz, Emil Mühleisen, das Gründungsmitglied Herr Dr. Anton Pfefferer, die Herren Otto Fischer, Rudolf Kottler, Anton Schwab und das Gründungsmitglied Herr Karl Leskowitz entrissen. An den Gräbern der Verbliebenen legte der Verein Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen nieder und die Sängerrunde sang am Grabe der beiden Gründungsmitglieder Dr. Schaffer und Karl Leskowitz weihevollen Chöre. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verbliebenen durch Erheben von den Sigen. Der Bericht sprach sodann allen Wohltätern des Vereines den Dank aus, ging auf die Tätigkeit des Turnrates über, der in 12 Sitzungen die Geschäfte erledigte, und schilderte dann die rege und erfolgreiche Tätigkeit des Vereines auf turnerischem, gesanglichem und geistlichem Gebiete. Der Bericht wurde mit großem Beifalle zur Kenntnis genommen. — Turnwart Herr Franz Meisek trug den Turnbericht für das Jahr 1905 vor. Der Verein turnte in 11 Riegen und erreichte eine Zahl von 10.799 Besuchern in 732 Turnzeiten. Die Vorturnerschaft zählte 1 Turnlehrer, 5 Vorturner und 5 Anwärter. Unter den Leistungen verdient besonders das erste Kinder- und Schülerturnturnen am 14. Mai sowie das Vereinsturnturnen am 3. Juni, das Bezirksturnfest in Gottschee, das 9. Kreisturnfest in Böhmisch-Leipa vom 22. bis 24. Juli, bei welchen der Turnlehrer Herr Kretschmer als erster Sieger hervorging, Erwähnung. — Zeugwart Herr Theodor Wagner berichtete über die Neuanschaffungen, Sangwart Herr Viktor Ranth über die Tätigkeit der Sängerrunde. Diese zählte 60 Sänger, sang bei 4 öffentlichen Aufführungen und verschiedenen anderen Anlässen 45 Chöre, zu deren Studium 51 Proben erforderlich waren. Die Chorschule besuchten 5 Teilnehmer. Die Sängerrunde vollendet im laufenden Jahre ihren 20jährigen Bestand, den sie durch ein außerordentliches Wagner-Konzert zu feiern gedenkt. Dankend hob der Berichterstatter die ausgezeichnete Mitwirkung des Herrn Dr. Zangger hervor. Die Versammlung ehrte diesen und den Sangwart Herrn Ranth durch rauschenden Beifall. — Nachdem namens der Rechnungsprüfer Herr Karl Klementitsch erklärt hatte, die Rechnungsgebarung in musterhafter Ordnung befunden zu haben, berichtete Säckelwart, Herr Gustav Eger, über den Rechnungsabschluss mit 31. Dezember 1905. Die Einnahmen betragen 8542 K 52 h, die Ausgaben 8490 K 25 h. Der Rechnungsabschluss sowie der Voranschlag mit einem Erfordernis von 6270 K, dem eine Bedeckung von 6042 K 27 h gegenübersteht, wurde einhellig genehmigt. — Den Wohltätern des Vereines sowie dem Turnrate, wobei besonders der langjährigen aufopfernden Tätigkeit des Sprachwart-Stellvertreters Dr. Binder gedacht wurde, sowie den gewesenen Herren Turnratsmitgliedern Josef Roeger und Philipp Uhl sprach die Versammlung durch Erheben von den Sigen den Dank aus. Das gewesene Turnratsmitglied Herr Alois Dzinski wurde zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. — Bei der Neuwahl ging der bisherige Turnrat, bestehend aus den Herren: Artur Mahr (Sprachwart), Dr. J. J. Binder (Sprachwart-Stellvertreter), Dr. Siegfried Janesich (erster Schriftwart), Walter Dbrist (zweiter Schriftwart), Franz Meisek (erster Turnwart), Valentin Cerer (zweiter Turnwart), Gustav Eger (erster Säckelwart), Franz Versin (zweiter Säckelwart), Viktor Ranth (Sangwart), und Theodor Wagner (Zeugwart), fast einhellig gewählt. An Stelle des bisherigen Kneipwartes, Herrn Johannes Somnik, der eine Wiederwahl ablehnte und dem der Vorsitzende den Dank für sein langjähriges Wirken aussprach, wurde Herr Anton Arko gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Gustav Pfastner und Karl Klementitsch ernannt.

(Vom slowenischen kaufmännischen Vereine „Merkur“) kommt uns folgende Zuschrift zu: Wie bereits gemeldet, veranstaltet der slowenische kaufmännische Verein „Merkur“ am 1. Februar um halb 9 Uhr abends im großen Saale des „Karodni Dom“ ein Tanzfränzchen, dessen Reinertrag dem Fonde für den „Trgovski Dom“ zufließt. Das Interesse für diese Veranstaltung ist sehr rege, so daß ein schöner Erfolg zu gewärtigen steht. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Firmen Gričar & Mejač, J. Dozar, Guidon Čadež und Ivan Kostec in Laibach erhältlich. — Wie immer hat der slowenische kaufmännische Verein auch heuer die Einladungen zum Kränzchen an seine auswärtigen Mit-

glieder verwendet. Es muß konstatiert werden, daß dies nicht ohne Erfolg geschah, denn es sind dem Vereine schon bisher von einzelnen Mitgliedern beträchtliche Eintrittsgebühren, bezw. Beiträge für den „Trgovski Dom“ zugekommen. Die Gründung eines eigenen „Trgovski Dom“ ist für die slowenische Kaufmannschaft von großer Bedeutung. Damit aber diese Absicht in absehbarer Zeit verwirklicht werde, werden die slowenischen Kaufleute sowie alle Freunde des Vereines gebeten, in fröhlichen Gesellschaften sowie bei verschiedenen Veranstaltungen des „Trgovski Dom“ zu gedenken.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Deželno strokovno društvo združenih samostojnih obrtnikov za deželo Kranjsko“ mit dem Sitze in Idria, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Mitteilungen aus der Praxis.) Die Frage, ob einem Gemeindegliede im Falle geschätzter Verweigerung der Nutzungen am Gemeindegute eine Entschädigung für die entgangene Nutzung gebührt, ist eine Frage über den Umfang des Nutzungsrechtes. Es sind daher zur Entscheidung über diese Frage jene Behörden kompetent, die über die Teilnahme an den Nutzungen des Gemeindegutes zu entscheiden haben, nämlich die autonomen Verwaltungsbehörden.

(Die Tätigkeit der städtischen Polizei im abgelaufenen Jahre.) Die städtische Polizei, die samt der Beamenschaft bei 60 Personen zählt, hat im abgelaufenen Jahre 1546 Individuen wegen verschiedener Delikte verhaftet, und zwar: Wegen Erzeses 248, wegen Trunkenheit 236, wegen Landstreicherei 262, wegen Verbrechen und Übertretung des Diebstahles 174, wegen Bettelns 90, wegen verbotener Rückkehr 81, wegen Betruges 49, wegen Veruntreuung 22, wegen Vergehens gegen das Wehrgesetz (Auswanderung nach Amerika) 31, wegen schwerer körperlicher Beschädigung 9, endlich 23 steckbrieflich verfolgte Personen. Ferner wurden mehrere Personen wegen Totschlages, Mordes, versuchten Mordes, Religionsstörung, Schändung, Raubes und öffentlicher Gewalttätigkeit verhaftet. 170 Individuen haben sich ihrer Mittellofigkeit halber der Polizei selbst gestellt. Von diesen wurden dem k. k. Landesgerichte 180, dem k. k. Bezirksgerichte 241 Polizeihäftlinge eingeliefert. In die Zwangsarbeitsanstalt wurden 116 Personen abgegeben. Es ereigneten sich 15 Selbstmorde, ferner wurden 9 Leichen aufgefunden. Unfälle und körperliche Verletzungen kamen 330 vor, darunter 7 mit tödlichem Ausgange. Die Sicherheitswache erstattete 3442 Anzeigen. Das Schußamt expedierte 1603 Schußlinge, von denen 396 auf die Stadt Laibach entfallen. Im abgelaufenen Jahre wurden 308 Diebstahlsanzeigen mit einer Schadensziffer von 13.641 K 60 h erstattet. Abdiert man zu dieser Summe die Summe von 13.630 K, als Wert der verlorenen Gegenstände, so ergibt sich der ansehnliche Betrag von 27.271 K.

(Ein falscher Staatsbeamter.) Vor ungefähr zehn Tagen kam mit dem von Laibach eingetroffenen Personenzuge zu der Gastwirtin Maria Kosir in Presser ein Mann, der sich als höherer Beamter der k. k. Finanzdirektion vorstellte und Branntwein verlangte. Als ihm die Wirtin bedenklich, sie besitze für den Branntweinausgang keine Konzession, versprach er ihr diese Bewilligung zu erwirken, nur müsse sie ihm 1 K für den Stempel geben. Nachdem der Mann auf diese Rechnung noch 1/2 Liter Glühwein ausgetrunken, steckte er die Krone zu sich und ging weiter. Von dort begab sich der Schwindler zum Wirte Jakob Bačar in die nächste Ortschaft Stein, stellte sich ihm als Offizial der Bezirkshauptmannschaft in Laibach vor, entlockte dem Manne unter der gleichen Vorspiegelung 2 K und fuhr mit dem Abzuge nach Laibach zurück. Der Betrüger, der 45 bis 50 Jahre alt sein dürfte, ist mittelgroß, schlank, hat einen schwarzen Schnurrbart und grau melierte Haare; er sprach bei der Wirtin gebrochen slowenisch und beim Wirte gebrochen kroatisch und italienisch.

(Ein Unverbesserlicher.) Im April v. J. versuchte der 23jährige Tischlergehilfe Ant. Reil aus Agram seinem hier wohnhaften Onkel Zimmermöbel wegzuführen und zu verkaufen, was ihm jedoch infolge eingetretener Hindernisse nicht gelang. Um sich für die Mühe schadlos zu halten, entwendete er dem Onkel Bücher im Werte von 160 K und verschleuderte sie an Trödler, worauf er sich, nach Agram flüchtete. Dort verübte er wieder einen Diebstahl und bekam drei Monate Kerker, aus dem er nach zwei Tagen ausbrach. Er begab sich nach Wien und von dort nach Laibach, wo er diesertage wegen Diebstahles von 10 K zum Nachteile eines Möbelhändlers angehalten und dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Der neue Fürsterzbischof von Görz.) In der heutigen „Wiener Zeitung“ wird die Ernennung des Domherrn des Metropolitankapitals in Görz Dr. Franz Sedej zum Fürsterzbischof von Görz amtlich verkündet.

(Vortrag.) Im allgemeinen slovenischen Frauenvereine hielt vorgestern abends Herr Professor Milan Bajk einen interessanten Vortrag über die italienische Renaissance, worin die antike griechisch-römische Kunst ihre Fortsetzung gefunden, ohne sich slavisch an die alten Formen angelehnt zu haben. Der Vortragende führte die Hauptvertreter der Früh- und der Hochrenaissance (15. und 16. Jahrhundert) vor und vermittelte das Verständnis deren Werke durch zahlreiche skulptische Bilder sowie durch einschlägige Erläuterungen. — Der große Saal des „Nestni Dom“, wo der Vortrag stattfand, war dicht besetzt und die Zuhörerschaft dankte zum Schlusse Herrn Professor Bajk durch reichen, herzlichen Beifall.

(Goldene Hochzeit.) In Krainburg werden am 31. d. M. Herr Johann Sumi, Fleischauger und Hausbesitzer, und dessen Ehegattin ihre goldene Hochzeit begehen. Beide erfreuen sich trotz ihres hohen Alters voller Mithigkeit; der Jubilar ist noch immer in seinem Gewerbe tätig. —ik.

(Die Lage im Streifgebiete Triest.) Die Lage im Streifgebiete Triest ist bisher unverändert. Ein geringer Teil der streifenden Bergmannschaft ist gestern in die Grube eingefahren, während die Mehrzahl der Streifenden noch immer auf ihrem Entschlusse beharren und auf der Erfüllung der der Gesellschaft bekanntgegebenen Wünsche, resp. Forderungen besteht. Angesichts dessen dürfte der Streik in absehbarer Zeit kaum sein Ende finden, da die Arbeiterschaft von einer Nachgiebigkeit gegenüber der Gesellschaft nichts wissen will und sich auch die aufgenommenen Verhandlungen vollkommen zerschlagen haben. — Bei den gesellschaftlichen Werken in Sagor wird, wie bisher, fortgearbeitet. —ik.

(Explosion in Aßling.) In der Nacht auf den 29. d. M. ereignete sich kurz nach Mitternacht in der Martinshütte der Krainischen Industrie-Gesellschaft in Aßling ein schwerer Unglücksfall. Nach dem Chargieren des Martinsofens Nr. 1 fand eine Explosion statt, die das Gewölbe eindrückte und bedauerlicherweise einen Arbeiter lebensgefährlich verletzte. Die Explosion dürfte durch Chargieren eines Sprengstoff enthaltenden Stückes Altmaterials verursacht worden sein. Eine Gasexplosion ist ausgeschlossen.

(Geschworenenauslosung beim Kreisgerichte in Rudolfswert.) Zu den am 26. Februar beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert beginnenden Hauptverhandlungen der ersten Schwurgerichtssitzung wurden zu Hauptgeschworenen ausgelost: Anton Suklje, Gastwirt und Grundbesitzer in Oberlobov; Josef König, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Obern; Karl Ganzer, Kassier und Hausbesitzer in Gottschee; Johann Birc, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Sodrašč; Johann Globenik, Realitätenbesitzer in St. Rantian; Franz Kerzianik, Fleischer und Realitätenbesitzer in Landstraß; Anton Peterlin, Kaufmann und Besitzer in Dolsaki; Alois Behovec, Sägemühlens-, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Seisenberg; Gregor Brinkel, Grundbesitzer in Grastovica; Josef Ref, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Pluska; Anton Božič, Grundbesitzer in Leskovec; Franz Štefanc, Sägemühlens- und Realitätenbesitzer in Katež; Jakob Dražem, Schlossermeister und Realitätenbesitzer in Keifnig; Alois Benca, Grundbesitzer in Gumberg; Martin Setinc, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Jessenig; Johann Bregar, Gemeindevorsteher, Gastwirt und Grundbesitzer in Rob; Anton Lusina, Gemeindevorsteher, Gastwirt und Grundbesitzer in Weißkirchen; Ignaz Müller, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Tschernembl; Johann Klemenčič, Grundbesitzer in Stranje; Johann Malensek, Realitätenbesitzer in St. Ruprecht; August Kunc, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Tschernembl; Franz Šonigmann, Realitätenbesitzer in Gorica Vas; Johann Sukstersič, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Semič; Franz Dim, Gastwirt und Grundbesitzer in Gudeje; Jakob Dereani, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Seisenberg; Johann Brtačnik, Grundbesitzer in Jazbine; Michael Komar, Grundbesitzer in Unter-Jessenig; Matthias Gramer, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Reichenau; Franz Erčul, Grundbesitzer in Zagorica; Matthias Gessel, Realitätenbesitzer in Döblitz; Franz Franko, Grundbesitzer in Grastje; Johann Šobar, Schmiedmeister und Besitzer in Löpitz; Johann Černe, Grundbesitzer in Groblje; Viktor Numann, Handelsmann und Hausbesitzer in Gurfeld; Johann Samide, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Altlag; Andreas Vagner, Schlossbesitzer und Hotelier in Tschernembl. — Zu Ersatzgeschworenen: Franz Rohrmann, Gastwirt und Grundbesitzer in Klein-Slatened; Franz Seidl, Realitäten-, Sägemühlens-

besitzer und Handelsmann in Rudolfswert; Anton Lavrič, Grundbesitzer in Loka; Johann Morauc, Gastwirt und Hausbesitzer in Rudolfswert; Johann Pavček, Grundbesitzer in Ziegelhütten; Anton Rošar, Realitäten- und Ziegeleibesitzer in Unter-Straza; Vincentius Umek, Bau- und Möbeltischler und Hausbesitzer in Rudolfswert; Franz Dular, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Waltendorf, und Karl Rozman, Gastwirt und Hausbesitzer in Rudolfswert.

(Ein Ein- und Ausbrecher.) Im vorigen Jahre ist aus der Zwangsarbeitsanstalt der nach Jirklaß, Bezirk Krainburg, zuständige 50 Jahre alte Zimmermann Georg Vergant entwichen und hat sich gegen Istrien geflüchtet, wo er sich aber nicht lange der goldenen Freiheit erfreute, sondern sehr bald in die Hände der Sicherheitsorgane fiel. Als er mittelst Schub von Triest nach Sesana gebracht wurde, bemerkte er, daß die Arresttür sehr schadhaft sei. Mit Hilfe zweier Mitschüblinge gelang es ihm auszubringen. Diesertage wurde nun der alte Gauner wieder in Görz aufgegriffen, und trotz seines Widerwillens ins alte Heim gebracht. Vergant war schon achtmal wegen Einbruchsdiebstahles abgestraft.

(Seebad Grado.) Wir erhalten von dort nachstehenden Bericht: Unsere altehrwürdige Inselstadt, diese Perle der Adria, hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die äußerst heilkräftigen jod- und bromjodhaltigen Meeresbäder, der idealste samtweiche Strand, ein Lummelplatz der Kinderwelt, sowie die reinste ozonreiche Luft, locken alljährlich Tausende von Heilungsuchenden und der Stärkung Bedürftigen hieher. In den letzten Jahren erreichte die Zahl der Kurgäste die stattliche Ziffer 6000, darunter eine große Anzahl Laibacher und Krainer Stammgäste. Seitens der rührigen Stadtgemeinde, der k. k. Regierung und der Landesbehörden wurde zur Hebung unseres Seebades schon sehr viel geschaffen. Im verflossenen Jahre wurde die elektrische Beleuchtung eingeführt und der Strom vom Kraftwerke in Cervignano herübergeleitet. Ein neuer Kanal durch die Lagunen von Aquileja wird in kurzer Zeit dieses mit Grado verbinden; auch die neue Hafenanlage sieht ihrer Vollendung entgegen. Ferner ist eine Verbindung mit den neuen Alpenbahnen geplant, wodurch Grado in direktem Verkehr mit diesen Ländern und dem Deutschen Reiche gebracht wird. Die wichtigsten Assanierungsarbeiten stehen bevor. Den größten Übelstand Grados bildete bis heute die Beseitigung der Fäkalien und des Kehrichtes, welche Stoffe einfach in das Meer geschüttet wurden. Dem wird nun dahin abgeholfen werden, daß in allen Gebäuden das Torfmüllstreuverfahren eingeführt wird, das eine reine Abfuhr ermöglicht, womit zugleich die landwirtschaftliche Verwertung dieser hochwertigen Stoffe verbunden ist. Zu diesem Zwecke wird eine eigene solide Abfuhranlage erbaut. Die Spül- und Regenwässer werden durch Kanalisation abgeleitet, durchgreifende Pflasterarbeiten in den einzelnen Stadtteilen und neue Strazenzüge sind geplant. Deren Beschattung durch Alleen sowie Parkanlagen sind in Aussicht genommen. Die gegenwärtige Wasserversorgung, die kristallhelles Alpenwasser aus einem 217 Meter tiefen artesischen Brunnen in der gewaltigen Tagesmenge von 30.000 Hektolitern liefert, erhält ein Hochreservoir aus armiertem Beton und erfährt eine Erweiterung nach dem neuen Stadtgebiete. Längs der Diga, dem Strandschutzdämme, soll eine 4 Meter breite und 960 Meter lange Promenade, ebenfalls in armiertem Beton, erbaut werden. Von der Promenade, die gleichzeitig den großen Kanal überdeckt wird, bietet sich dem Auge ein herrlicher Ausblick auf das Meer. Außerdem gelangt noch eine neue, vom Herrn Architekten J. Mayröder projektierte Badeanlage, eine der größten des Kontinentes, zur Erbauung. Mit dieser Anlage direkt verbunden ist ein Kuralon mit Meeresterrasse und, anschließend an diesen, verschiedene Nebenräume und Restaurationslokalitäten. Diese neuen Baulichkeiten haben eine Länge von 200 Meter und werden hinter den Baron Bianchischen Willen zu stehen kommen. Die Kosten des Baues sind mit rund 500.000 K veranschlagt. Aber auch Privatunternehmungen errichteten zahlreiche Bauten, Hotels, Sanatorien, Pensionen usw., die Pilzen gleich nach einem warmen Regen erstanden sind. Das früher wenig beachtete Grado sieht einer glänzenden Zukunft entgegen. Die Assanierungsarbeiten sollen schon kommenden Monat in Angriff genommen werden und gelangen nacheinander zur Ausführung. Die bereits fertiggestellten Projekte für diese Arbeiten, die eine Million Kronen betragen werden, sind von der Firma Ing.-Arch. R. Vachnik entworfen worden; die Ausführung dieser Arbeiten aber wird gewiß ein Wesentliches zum Aufblühen unserer Stadt beitragen, namentlich aber zum Heile der Kurgäste. — Unsere Laibacher und Krainer Stammgäste werden diese Mitteilungen gewiß mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen.

(Herzstich.) Der am Herz operierte Tagelöhner Casar Cavuli in Triest, welcher kürzlich von einem Landsmann ins Herz gestochen wurde, ist gestern, nachdem die glücklich ausgeführte Herznaht bereits zu der Hoffnung, daß Cavuli am Leben erhalten bleibe, berechtigt hatte, der Verletzung erlegen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Das gestern zum erstenmale aufgeführte Lustspiel „Sein Prinzgehen“ von Gebhard Schöcker-Perafini gehört zu jener Gattung harmloser Familienkomödien, die der guten Stube Benedix, Moser und andere Bühnendichter entstammen und dereinst den Spielplan unumschränkt beherrschten. Der Geschmack ist inzwischen freilich ein gänzlich anderer und zum Glücke kein schlechterer geworden. Die sentimentalen Tiraden, die das Entzücken unserer Eltern bilden, die falsche Rührseligkeit samt den braven Helden, die in einer furchtbar rauhen Schale ein goldenes Herz trugen, die edlen Frauen, die freudig Millionen hinwarfen, um ganz unnötigerweise Not und Entbehrung mit dem Geliebten zu teilen, sind von der Bühne verschwunden und muten uns heute, wiederbelobt, veraltet und langweilig an. „Das Prinzgehen“ weist zudem eine fatale Ähnlichkeit mit dem dramatisierten „Dorf und Stadt“ von Auerbach auf, nur ist hier der männliche Teil die Landpomeranze, die durch ihre Ungeschicklichkeit, die nahe an Flegellei reicht, zum Schrecken der Gesellschaft wird. Gerne sei jedoch zugegeben, daß manche gelungene, lustige Szenen das Publikum erheitern, der überbrettel-Literat, der Hofmeister und das Lendchen famos mit glücklichem Humor gezeichnete Figuren sind und, abgesehen von der unmöglichen Situation, der zweite Akt mit geschickter Hand aufgebaut ist. Die Vorstellung krankte zwar im allgemeinen an Rollenunsicherheit einzelner Mitglieder, war jedoch sonst lebensvoll und von gesunder Laune getragen. Die Herren Kammauf, Weismüller, Meyerhofer, Fischer und Kühne, letzterer gelungen in Maske und Spiel als überbrettel-Literat, die Damen Walde, Stein und Urban mögen sich mit einem Pauschallob begnügen. — Das Theater war fischingsmäßig leer. J.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Einschickung eines Regierungskommissärs in Triest.

Triest, 29. Jänner. Heute wird eine Kundmachung der Statthalterei erlassen werden, wonach die bisher vom Stadtmagistrat in Triest besorgten Geschäfte der politischen Behörde erster Instanz und die Angelegenheiten der Bezirksschulaufsicht an den zur Vernehmung dieser Agenden bestellten k. k. Statthalterei in Triest übertragen werden.

Ein großer Betrug.

Wien, 29. Jänner. Bei dem hiesigen Postsparkassenamt wurde ein großer Betrug entdeckt. Bei dem nichttararischen Postante Dreschoflic in Mähren wurden im Dezember des vorigen Jahres hintereinander 25.000 und 64.000 Kronen auf Scheckkonto Ferdinand Söpek auf noch nicht klargestellte Weise gebucht, ohne daß Zahlung geleistet worden wäre. Ferdinand Söpek, der Sohn der früheren Postmeisterin in Dreschoflic, war als junger Mann im Postsparkassendienst tätig. Er behob nach und nach 89.486 K bei der Wiener Postsparkasse. Söpek, der städtisch verfolgt ist, hat einen vierzehntägigen Vorprung.

Zur Wahlreform.

Prag, 29. Jänner. Der czechisch-jüdische Nationalverein veranstaltete am Samstagabend eine Versammlung, auf deren Tagesordnung die Frage der Errichtung einer jüdischen Wahlkurie stand. Zu dieser Versammlung waren außer den czechisch-nationalen Juden auch Zionisten erschienen. Die Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf, so daß der Regierungskommissär sie auflösen mußte.

Ungarn.

Budapest, 29. Jänner. „Magyar Nemzet“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem es unter anderem heißt: Die Majorität hat von zuständiger Seite die Aufforderung erhalten, die Pflichten einer parlamentarischen Majorität zu erfüllen und die Regierung auf Grund der bestehenden Gesetze zu übernehmen. Wenn die Koalition auch in dieser ersten Stunde bei ihrer bisherigen Haltung verharret, dann ist der letzte Faden der Friedensaussichten gerissen und eine Reihe von Wirrnissen wird auf das Land hereinbrechen. Wir müssen es festnageln, daß die Verantwortung für alle Heimtückungen, die nach der Wendung vom letzten Samstag die Nation treffen werden, einzig und ausschließlich die Koalition belasten wird.

Budapest, 29. Jänner. Der leitende Ausschuss der Koalition hielt heute um 5 Uhr nachmittags eine Konferenz ab, in welcher Kossuth den Vorsitz führte.

König Christian von Dänemark †.

Kopenhagen, 29. Jänner. König Christian von Dänemark ist heute nachmittag um 3 Uhr 40 Min. nach kurzem Unwohlsein sanft verschieden.

Kopenhagen, 29. Jänner. Nachdem König Christian heute vormittag die jeden Montag üblichen großen Audienzen erteilt hatte, fühlte er sich müde und ging zu Bett, um vor der Tafel ein wenig zu ruhen.

Kopenhagen, 30. Jänner. Die amtliche Bekanntmachung über den Tod des Königs besagt, daß der Tod um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags unter Symptomen eines Herzschlages eingetreten sei.

Ein Attentat auf den dänischen Justizminister.

Kopenhagen, 29. Jänner. Der Versicherungsagent Böye, der wegen Einbruches verurteilt worden war, aber stets seine Unschuld beteuerte, wurde heute vormittags vom Justizminister in Audienz empfangen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 28. Jänner. Colustr, Oberingenieur, Brünn. — Feba, Kfm., Schönberg. — Rothschild, Frankfurt. — Grünig, Kfm., München.

Store. — Gahn, Ingenieur, Triest. — Mayer, Kfm., Fiume. — Lavtjar, Kfm., St. Marcin. — Barbo, Fkdnig. — Rejai, Kfm., Komenda.

Hotel Elefant.

Am 26. Jänner. Berthold, Rossal, Waldstein, Adler, Kaginger, Danzer, Herzmansky, Brody, Kraus, Föderl, Krestitsch, Brandstätter, Mangold, Kfste., Wien.

Vandestheater in Laibach.

71. Vorstellung. Ungerader Tag. Mittwoch, den 31. Jänner. Frühlingsluft.

Operette in drei Akten von Karl Bindau und Jul. Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß. — Zusammengestellt von Ernst Reiterer.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -4.8°, Normal -1.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

An der schönen blauen Donau

ist's auch nicht anders, wie anderswo in der Welt Die Menschheit wird von nichts so sehr geplagt wie von Erkältungen und sie möchte die lästige Quälerei schnell und ohne Unbequemlichkeit los sein.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunzert, Wien I, Dominikanerbastei 3.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 29. Jänner 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Main table of stock and bond prices with columns for 'Geld' and 'Bare' prices for various categories like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld b. i. Reichsrate', 'Pfundbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Sakuten'.

Verstorbene.

Am 27. Jänner. Maria Schlicher, Oberzahlmeisterswitwe, 87 J., Wienerstraße 17, Marasmus senilis. — Franz Berko, Zimmermaler, 57 J., Petersstraße 38, Erysipelas.



Waggon Augustiner-Bier ist heute angekommen. Spezialausschank im Grand Hotel Union, Laibach. Morgen Mittwoch grosser Ricet-Abend im Weinkeller m. Konzert einer Abteilung d. Laibacher Vereinskapelle.



Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unseres geliebten Vaters, beziehungsweise Bruders, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Gustav Paessig

Inhabers der Firma A. Schinkels Eidam sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sprechen wir hiemit den tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 29. Jänner 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losca etc., and Privat-Depôts (Safe-Deposits).